

Nachrichten aus dem Stadtarchiv Gera



Ausgabe 1/2022

Liebe Leserinnen und Leser,

in der erste Ausgabe der „Nachrichten aus dem Stadtarchiv Gera“ im Jahr 2022 nehmen wir unter anderem den Jahrestag der Gründung des Bezirks Gera 1952 sowie ein, unsere Stadt und die Umgebung vor 150 Jahren erschütterndes Erdbeben in den Blick.

Darüber hinaus soll anhand des städtischen Verwaltungsberichtes aus dem Jahr 1902 die Bevölkerungsstatistik und –entwicklung in Gera vor 120 Jahren beleuchtet werden.

Abschließend sei auf den kurz vor der Veröffentlichung stehenden Sammelband über die Geschichte von Berg, Burg und schließlich dem Schloss Osterstein verwiesen.

Bei der Lektüre unseres Informationsbriefes wünsche ich Ihnen viel Vergnügen!

Ihre Christel Gäbler
Leiterin des Stadtarchivs Gera

Beiträge dieser Ausgabe:

Die Gründung des Bezirks Gera vor 70 Jahren

Ausgewählte Daten aus der Bevölkerungsstatistik Geras vor 120 Jahren

Ein Erdbeben in Gera vor 150 Jahren

Ankündigung des bald erscheinenden Sammelbandes über Schloss Osterstein zu Gera

Die Gründung des Bezirks Gera vor 70 Jahren

Auf der Grundlage des am 23. Juli 1952 verabschiedeten „Gesetzes über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen Organe in den Ländern der DDR“ entstanden auf dem Staatsgebiet der 1949 gegründeten Deutschen Demokratischen Republik nach Auflösung der vormaligen fünf Länder die 14 Bezirke Rostock, Schwerin, Neubrandenburg, Potsdam, Frankfurt/Oder, Magdeburg, Halle, Leipzig, Cottbus, Erfurt, Gera, Dresden, Chemnitz (1953 in Karl-Marx-Stadt umbenannt), Suhl, zuzüglich des Hauptstadtbezirks Berlin. An die Stelle der ehemaligen Landesregierungen waren nun die Räte der Bezirke getreten. Die zuletzt 1950 gewählten Landtage wurden nun durch entsprechend gewählte Bezirkstage ersetzt. Infolge dieser Neustrukturierung mussten auch die Parteien und spezifischen Massenorganisationen strukturell von der Landes- auf die Bezirksebene angepasst werden. Besonders hohen Einfluss gewannen in der Folgezeit die Bezirksleitungen der SED und deren 1. Sekretäre, indem sie den Ausbau der Bezirksstädte forcierten sowie maßgeblich die kulturelle, politische und gesamtgesellschaftliche Ausrichtung der jeweiligen Bezirke lenkten. Nachfolgend soll lediglich der Versuch unternommen werden, eine kleine Auswahl grober Linien in der Entwicklung des Bezirkes Gera und der gleichnamigen Bezirksstadt ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu skizzieren.

Die Gründung des Bezirks Gera

Auf dem Territorium des bis dahin existierenden Landes Thüringen entstanden auf Basis eines Beschlusses des Thüringer Landtages vom 25. Juli 1952 in diesem Zusammenhang 32 Landkreise, die auf die drei Bezirke Erfurt, Gera und Suhl aufgeteilt wurden.

Der die Region Ostthüringen umfassende Bezirk Gera bildete flächenmäßig mit einer Ausdehnung auf 4.004 km² nach Suhl das zweitkleinste Bezirksgebilde der DDR.

Mit einer Bevölkerungszahl von 742.000 Einwohnern im Jahr 1989 (im Jahr 1956 betrug die Bevölkerungszahl 733.867) konnte sich der Bezirk Gera vor den Bezirken Suhl, Frankfurt an der Oder, Schwerin und Neubrandenburg in der Bevölkerungsstatistik behaupten. Die Bevölkerungsdichte lag im Geraer Bezirk damals bei 185 Einwohnern pro km². Auf die gesamte Staatsfläche gerechnet existierte in der DDR eine Einwohnerstärke von 154 Bewohnern je km², sodass Ostthüringen damals im Landesvergleich überdurchschnittlich dicht besiedelt gewesen ist. Rund 4,5 % der DDR-Bevölkerung lebte im Bezirk Gera, welcher in elf Landkreise sowie die beiden Stadtkreise Gera und Jena untergliedert war und aus insgesamt 648 Gemeinden bestand. Abgesehen von den beiden Großstädten Gera und Jena war die Städtelandschaft eher durch Kleinteiligkeit charakterisiert. Die geographische Gestalt des Bezirks Gera, in welchem die Bezirksstadt als zentraler Verwaltungsstandort eine eher dezentrale Position im Nordosten des Gebildes einnahm, hatte flächen- und standortmäßig große Ähnlichkeit mit dem vormaligen Volksstaat Reuß (1919-1920), erweitert um die Gebiete der Städte Saalfeld, Rudolstadt und Jena.

Hervorzuheben ist für den Bezirk Gera vor allem die ökonomische Vielgestaltigkeit der hier angesiedelten Industriezweige. So dominierten beispielsweise in Hermsdorf sowie in Gera Elektrotechnik und Elektronik. Darüber hinaus verfügte die Bezirksstadt Gera auch über eine historisch gewachsene Traditionen in den Bereichen der Textilfabrikation (Modedruck) sowie dem Werkzeugmaschinenbau. Es wurden beispielsweise von den 100 in der DDR hergestellten Tonnen synthetischer Fasern allein im Bezirk Gera 52 Tonnen erzeugt sowie 85 Prozent des wissenschaftlichen Gerätebaus hier produziert.

Die ebenso zum Bezirk Gera gehörige Universitätsstadt Jena war vorrangig durch die Industriezweige Feinmechanik und Optik charakterisiert, sodass einzig in diesem Bezirk

sämtliches optische und technische Glas, das in der DDR benötigt und auch exportiert wurde, seine Herstellung erfuhr. Aber auch die Stahlerzeugung (Unterwellenborn), die Keramikindustrie (Kahla) sowie der Uranerzbergbau (Ronneburg) verdienen eine gesonderte Erwähnung. Darüber hinaus ist auch das Chemiefaserkombinat „Wilhelm Pieck“, das im Rudolstädter Stadtteil Schwarza seinen Sitz hatte, gesondert zu erwähnen, da es neben der Produktion synthetischer Fasern auch ein Forschungszentrum beherbergte.



Blick in die Montagehalle des VEB Wema Union in Gera, 1959 (Quelle: Stadtarchiv, B8 – 0375; Fotograf unbekannt)

In einer Broschüre, die anlässlich des 20-jährigen Bestehens der DDR 1969 zur Veröffentlichung kam, wurden nachfolgende volkseigene Kombinate als die wichtigsten des Bezirks Gera benannt: VEB Carl Zeiss Jena, VEB Werkzeugmaschinenkombinat UNION Gera, VEB Kombinat Keramische Werke Hermsdorf, VEB Porzellankombinat Kahla, VEB Druckkombinat Modedruck Gera, VEB Thür. Textilwerke Pößneck, VEB Möbelkombinat Zeulenroda/Triebes, VEB Möbelkombinat Eisenberg, VEB Ostthüringer Plaste-Union Triptis, VEB Kombinat textile Verpackungsmittel Weida, VEB Ostthüringer Brauereien, VEB Molkereikombinat Gera.

Die Rolle der Stadt Gera als Bezirksstadt

Bereits vor der Bezirksgründung erlebte Gera in den vorherigen Jahrzehnten durch die zunehmende Industrialisierung und daraus resultierende Eingemeindungen die Entwicklung von einer typischen Kleinstadt, die einst auch als kleine Residenzstadt der jüngeren Linie des Hauses Reuß bekannt war, hin zu einem vermehrt großstädtischen Gepräge. Mit Blick auf die Entwicklung der Stadt Gera kann konstatiert werden, dass sich die Bezirksgründung auf die Stadtentwicklung durchaus positiv auswirkte, da die Bezirkshauptstädte als „Urbanisierungszentren der DDR“ fungierten und somit zur Steigerung ihrer Attraktivität ein gezielter infrastruktureller, kultureller und auch bildungspolitischer Ausbau derselben vorangetrieben wurde. So entstanden neue Wohnviertel und Wohnensembles, beispielsweise in Bieblach, Langenberg, Debschwitz, Zwätzen und allem voran im Stadtteil Gera-Lusan, wo später 45.000 Menschen ihren Wohnsitz finden sollten.

Im 20. Jahr nach der Gründung der DDR (1969) wies die Stadt Gera als Industriestandort auf ihrem Territorium 26 volkseigene Betriebe und Kombinate, 24 private Betriebe und

43 Betriebe mit staatlicher Beteiligung auf. In dieser Zählung wurden die Baubetriebe sowie die Zweigstellen der Betriebe, die ihren Hauptsitz nicht in Gera hatten, ausklammert. Stadtprägend waren in dieser Zeit vor allem Betriebe des wissenschaftlichen Gerätebaues (u.a. die Betriebsteile Gera des VEB Carl Zeiss Jena oder der Matrixfertigung des VEB Keramische Werke Hermsdorf), die Betriebe des EDV-Zentrums sowie des Maschinenbaues (z.B. VEB Werkzeugmaschinenkombinat UNION Gera) und die Textilbetriebe, wie der VEB Modedruck Gera und der VEB Geraer Kammgarnspinnereien. Als weitere bedeutende Industriezweige sind Betriebe auf den Gebieten des Maschinenbaus (Maschinen- und Dampfkesselbau, Kompressorenwerk), der Elektrotechnik und Elektronik (VEB Kondensatorenwerk), des Bauwesens (VE Bau- und Montagekombinat Gera), der Lebensmittelindustrie (VEB Fleischwarenkombinat Gera, VdgB Milchhof Gera, VEB (B) Schwarzbierbrauerei Bad Köstritz (letzterer bezirksgeleitet, daher die Abkürzung „VEB (B)“) zu nennen. Hervorzuheben ist auch die Entwicklung Geras sowie des benachbarten Ronneburg zu Bergarbeiterstädten infolge der Erschließung und des Ausbaus des Uranerzbergbaus durch die SDAG Wismut.

Auf der Grundlage dieser industriellen Mannigfaltigkeit der Betriebslandschaft wurden in Gera beispielsweise Bohr- und Fräswerke, Vakuumpumpen, Schiffskessel, Flaschenpülautomaten sowie Ausrüstungsgegenstände für die Textilindustrie hergestellt.

Durch die Bandbreite des in Gera produzierten Warensortiments existierte weltweit und somit auch im zeitgenössisch sogenannten „kapitalistischen Ausland“, ein erhöhtes Interesse an den hier produzierten Erzeugnissen. In diesem Sinn konnten im Jahr 1967 Umsätze in Höhe von 88,6 Millionen DDR-Mark und zwei Jahre später sogar über 100 Millionen Mark durch Exporte Geraer Betriebe generiert werden.

Diese industriellen Erfolge bewirkten auch, dass sich hinsichtlich der Bautätigkeit im Stadtbild einige Änderungen durch Neubauten vollzogen. Neu entstanden somit unter anderem das Heizkraftwerk, das Kompressorenwerk, das Kfz-Instandsetzungswerk, das Wismut-Krankenhaus, die Polikliniken in Gera-Bieblach und Gera-Zwötzen sowie die bereits oben erwähnten Wohngebiete. Gravierende Veränderungen erfuhr auch die Innenstadtgestaltung, indem stadtprägende Gebäude wie das Interhotel, das Café Rendezvous (im Volksmund liebevoll „Zitronenpresse“ genannt) oder auch das Haus der Kultur errichtet wurden.

Auf das individuelle Leben der Menschen wirkte sich hierbei auch immer das in alle Gesellschaftsbereiche hinein wirkende Ansinnen der DDR-Massenorganisationen aus. In diesem Sinn existierten im Jahr 1968 in Gera 269 Brigaden und Kollektive mit insgesamt 4455 Mitgliedern, die besondere Wertschätzung in Form von Auszeichnungen erfuhren.

Von der Bevölkerung der Stadt Gera (110.748 Personen zum Stichtag 31.12.1968) waren 54,7 Prozent weiblich. Von der weiblichen Einwohnerschaft befanden sich wiederum 79,9% in einem Beschäftigungsverhältnis. In Leitungsgremien der Partei(en) konnte ein Frauenanteil von 30% erreicht werden. In der Stadtverordnetenversammlung betrug der Frauenanteil damals 36,5%. 27,7 Prozent der in Gera lebenden Frauen verfügte über einen Hochschulabschluss, 35,2% über einen Fachschulabschluss. Insgesamt 46,5% der Frauen war im Wirtschaftssektor tätig.

Um die Arbeitsfähigkeit der Mütter jüngerer Kinder zu gewährleisten wurden neben Kindergartenplätzen auch die Schulhorte ausgebaut. Existierten im Jahr 1949 erst 790 Kindergartenplätze, so stieg diese Zahl 1954 auf 1270 und bis zum Jahr 1969 auf 3225. Die in der Stadt verfügbaren Schulhortplätze konnten von 530 im Jahr 1953 auf 3505 Plätze im Jahr 1969 gesteigert werden.

Um die erwerbstätige Bevölkerung zu noch besseren Leistungen anzuspornen, wurde ein breites Wettbewerbswesen ins Leben gerufen, das nicht nur den Ehrgeiz der Bevölkerung wecken, sondern auch den Gemeinschaftssinn der Menschen untereinander pflegen sollte.

Die Auflösung der Bezirke der DDR

Im Zuge der politischen Wende in der DDR verlor Gera ab dem Jahr 1990 die Position als Bezirkshauptstadt. Im Mai des Jahres 1990 wurden die letzten Sitzungen der drei Bezirkstage in Gera, Erfurt und Suhl abgehalten. Infolge der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 kam es zur Neugründung des Landes Thüringen, sodass auf der Basis eines Regierungsbeschlusses vom 20. November desselben Jahres die Bezirksverwaltungsbehörden in Thüringen ihre Existenzgrundlage verloren hatten und aufgelöst wurden. Inwiefern es sich bei den DDR-Bezirken nicht nur um regionale DDR-Machtzentren, sondern auch um lebensweltliche Zusammenschlüsse handelte, die auch zur Identifikation der Individuen mit dem Lebensraum Bezirk führten, stellt ein wichtiges Forschungsdesiderat dar, schließlich bildeten diese Verwaltungsstrukturen beinahe für 40 Jahre die Lebensumgebung und Territorialstruktur der DDR-Bevölkerung.

Literatur: Stadtarchiv Gera, Archivbibliothek Nr. 2095, Nr. 2663, Nr. 5544, Nr. 8032, Nr. 8630.

Text: Christel Gäbler, Leiterin des Stadtarchivs Gera

Ausgewählte Daten aus der Bevölkerungsstatistik Geras vor 120 Jahren

Vor 120 Jahren verfügte das Stadtgebiet Geras über eine Fläche von 1162 Hektar (ha) (= 11,62 km²) und 72 Ar (= 0,0072 km²), wovon 237ha bebautes Land ausmachten und 91ha (= 0,91 km²) für Wege, Straßen und das Eisenbahnnetz zur Benutzung kamen. Der schon damals allseits beliebte Stadtwald umfasste eine Fläche von 388ha (= 3,88 km²). Einen mit der fortschreitenden Industrialisierung verbundenen Indikator stellt auch die Entwicklung der Einwohnerzahl dar, denn lebten im Jahr 1850 in Gera lediglich 12.528 Menschen, so erhöhte sich die Bevölkerungszahl von 27.118 im Jahr 1880 und 39.599 weitere zehn Jahre später bis hin zu 46.337 Bewohnern im Jahr 1902.

Geboren wurden im genannten Jahr 1431 Kinder, darunter 739 Jungen und 692 Mädchen. Unter den lebendgeborenen Kindern befanden sich 18 Zwillingspaare. Überdies waren leider auch 40 Totgeburten zu verzeichnen.

Im Jahr 1902 verstarben in Gera 911 Personen, sodass statistisch gesehen von einem Geburtenüberschuss von 520 Menschen gesprochen werden kann. Unter den 911 Todesfällen befand sich die hohe Zahl von 335 Kleinkindern, die sich gerade einmal im ersten Lebensjahr befanden. Außerdem verstarben 65 Kinder im Alter zwischen zwei und fünf Jahren, 16 Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren sowie 24 Kinder/Jugendliche im Alter von 11 bis 20 Jahren, das heißt 48,3% der Geraer Todesfälle im Jahr 1902 traten im Kindesalter sowie bis zum 20. Lebensjahr ein. Im Alter von über 80 Jahren verstarben 28 Personen.

Auch über die Todesursachen sind einige Informationen bekannt. So litten 71 der Verstorbenen an Atemkrankheiten, 73 an Brechdurchfall, 128 an Darmkatarrh, 90 an Lungenschwindsucht, sieben an Diphtherie, eine Person am Kindbettfieber, eine an Scharlach, 14 an Typhus, 17 an Masern und 485 Personen an nicht näher beschriebenen Krankheiten. Durch Unglücksfälle wurden 19 Menschen aus dem Leben gerissen. 17 Menschen schieden durch Selbstmord aus ihrem Dasein.

Insgesamt kam es 1902 zu 462 Aufgeboten von Geraer Einwohnern und 218 von Auswärtigen, die sich in der Stadt trauen ließen. 452 Hochzeiten wurden vor dem lokalen Standesamt geschlossen.

Die Geraer wohnten damals verteilt auf insgesamt 2.642 Wohngebäude und 17.341 Haushalte. Laut einer im November 1901 veranlassten Zählung waren zum damaligen Zeitpunkt 123 Wohnungen weniger als im Vorjahr von Leerstand betroffen, das heißt im Stadtgebiet waren 54 größere Wohnungen (mit mehr als zwei Wohnzimmern), 66 mittelgroße Wohnungen (mit zwei Wohnzimmern) sowie 211 kleine Wohnungen unbewohnt. Die Verfügbarkeit freien Wohnraums schließt allerdings nicht aus, dass in der Stadt möglicherweise dennoch eine, durch zu hohe Mieten bedingte Wohnungsnot herrschte.

Literatur: Stadtarchiv Gera, Archivbibliothek Nr. 4602.

Text: Christel Gäbler, Leiterin des Stadtarchivs Gera

Ein Erdbeben in Gera vor 150 Jahren

Wie die lokale „Geraer Zeitung“ am 9. März 1872 berichtete, erschütterte drei Tage zuvor ein Erdbeben Gera und weite Teile Ostthüringens. Nachmittags gegen 15:45 Uhr sei laut Zeitungsberichten in Gera ein „sehr starker Erdstoß“ verspürt worden, der dafür sorgte, dass „der Fußboden in den Zimmern schwankte, die Möbel sich bewegten und kleinere, leicht bewegliche Gegenstände umfielen. Dem Erdstoß vorher ging ein Brausen und Sausen in der Luft und ein unterirdisches Getöse, wie ferner Donner.“ Die Schwingungen, welche über einen Zeitraum von drei Sekunden spürbar gewesen sein sollen, hätten so ein gewaltiges Ausmaß gehabt, dass „in tiefer gelegenen Gegenden mitten auf Wiesen und Feldern Kinder umgeworfen wurden.“ Die vorwärts schlängelnden Wellenbewegungen führten jedoch nicht zum befürchteten Einsturz von Gebäuden, sondern lediglich Essenköpfe und Ziegel stürzten vereinzelt von den Hausdächern. In Langenberg stürzten Menschen auf offener Straße aufgrund der beträchtlichen Erderschütterungen. Das Erdbeben soll neben dem weiteren Umland von Gera (z.B. Altenburg, Weida) sogar in Jena, Weimar, Erfurt, Eisenach, Halle, Dresden und Berlin spürbar gewesen sein und die dortigen Einwohner in großen Schrecken versetzt haben.

In dem von Albrecht Ziegert zusammengestellten Erdbebenkatalog für Thüringen wird das erste in Gera erfasste Erdbeben für das Jahr 1326 erwähnt. Im benachbarten Zeitz konnte bereits für das Jahr 841 ein Erdbeben nachgewiesen werden.

Im Zeitraum von 1326 bis zum Jahr 2000 wurden in der Region um Gera 24 kleinere Erdbeben aufgezeichnet; vom Jahr 2000 bis 2015 waren es weitere 14 Erdbeben. Die deutlich höhere Erdbebenanzahl im Zeitraum der Jahre 2000 bis 2015 lässt die naheliegende Vermutung zu, dass sich insbesondere in den letzten Jahrzehnten die technischen Möglichkeiten zur Registrierung von kleineren Erdbeben stark verbessert haben.

Insgesamt ist für Thüringen zu konstatieren, dass der Osten des Freistaates als eine bevorzugte Erdbebenregion gilt. Weitere Details können dem oben erwähnten, im Internet verfügbaren Erdbebenkatalog entnommen werden.

Quellen/Literatur: Geraer Zeitung Nr. 58 vom 9. März 1872; Albrecht Ziegert: Erdbebenkatalog Thüringen von 841 bis 2015, Jena 2015 – online verfügbar: [Erdbeben in Ostthüringen \(db-thueringen.de\)](https://www.erdbeben.in-ostthuringen.de) [Stand: 14.02.2022].

Text: Christel Gäbler, Leiterin des Stadtarchivs Gera

Ankündigung des bald erscheinenden Sammelbandes über Schloss Osterstein zu Gera

Mit BERG – BURG – SCHLOSS umreißt der Untertitel des Buches die Bedeutung des Ostersteins im Lauf seiner Geschichte als frühgeschichtliche Siedlungsfläche, als Standort einer mittelalterlichen Burg und schließlich als Residenzschloss des 16. bis 20. Jahrhunderts.

Die ältesten Nachweise menschlicher Siedlungstätigkeit finden sich auf dem Areal des Ostersteins, dem heutigen Hainberg, aus der späten Bronzezeit vor etwa 3000 Jahren. Seit Anfang des 13. Jahrhunderts bildete eine Burg den Mittelpunkt einer Teilherrschaft der Vögte von Weida. Ein Zweig der Familie nannte sich fortan Vögte von Gera. Die Vögte oder Herren von Gera – wie sie sich seit etwa 1370 nannten – starben 1550 aus. Trotz der schwierigen und gefahrvollen Zeit des Religionsstreits konnte die Greizer Linie der Vögte – die Reußen – in den Folgejahren die Geraer Herrschaft für sich gewinnen und übernehmen. Bereits 1564, nach einer reußischen Landesteilung, wurde Gera erneut die „Hauptstadt“ einer Herrschaft und Schloss Osterstein der Sitz der Herren und späteren Grafen und Fürsten Reuß jüngerer Linie.



Postkartenansicht von Untermhaus mit der Marienkirche und Schloss Osterstein auf dem Hainberg, 1910 (Quelle: Stadtarchiv Gera, A 3348).

Durch Umbauten des 15. und 16. Jahrhunderts wandelte sich der Charakter des Ostersteins allmählich von einer mittelalterlichen, auf Verteidigung ausgerichteten Burg hin zu einem repräsentativen Schloss als Wohn- und Regierungssitz der Landesherren. Auch die folgenden Generationen veränderten das Schloss dem Zeitgeschmack entsprechend. Unter Graf Heinrich XVIII. erhielt der Nordflügel seine barocke Gestalt. Der zur Stadt gelegene Ostflügel schließlich erfuhr in den 1860er Jahren eine grundlegende, moderne Umgestaltung.

Das für viele deutsche Kleinstaaten verhängnisvolle 19. Jahrhundert überstand das Fürstentum Reuß jüngerer Linie unbeschadet. Im 1871 gegründeten Deutschen Reich bildete es einen von 25 Bundesstaaten mit Gera als Hauptstadt und dem Osterstein als Residenz. In dieser Funktion stand das Schloss Seite an Seite mit den Residenzen in Dresden, München oder Berlin.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte den Untergang des Schlosses. Am 6. April 1945 wurde es von amerikanischen Bombern getroffen und brannte vollständig aus. Die Ruinen wurden bis 1962 zum größten Teil beseitigt.

Der Osterstein nimmt als Residenz, als Sitz einer Landesherrschaft, auch in der Thüringer Landesgeschichte eine herausgehobene Position ein. Das Schloss war der Ort, von dem aus rund 700 Jahre lang die Geschichte Geras und von Teilen Ostthüringens bestimmt und geleitet und – mit der Abdankung Heinrichs XXVII. am 11. November 1918 – auch das Ende der reußischen Monarchie besiegelt wurde. Die Zerstörung des Schlosses in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges stellt zudem bis heute ein sehr emotionales und auch kontroverses Thema für die Geraer dar.

Umso erstaunlicher ist es, dass in den letzten Jahrzehnten nur wenige neue Forschungen zur Geschichte des Ostersteins erschienen sind. Der bald vorliegende Band – eine Gemeinschaftsarbeit Thüringer und sächsischer Archäologen, Archivare und Historiker – möchte erste Forschungslücken schließen und zur weiteren Arbeit an der Geschichte des Ostersteins anregen.

Text: Matthias Wagner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadtmuseum Gera

Impressum

Stadtarchiv Gera

Adresse: Gagarinstraße 99/101 | 07545 Gera

Tel. 0365/838-2140 bis 2143 | E-Mail: stadtarchiv@gera.de

Öffnungszeiten: Montag, Dienstag und Donnerstag: 9.00 - 17.00 Uhr | Freitag: 9.00 – 15.00 Uhr

[Das Stadtarchiv Gera auf der Homepage der Stadt Gera](#)

[Recherchieren in den Beständen des Stadtarchivs Gera](#)

Leiterin des Stadtarchivs Gera: Christel Gäbler, M. A. mult.

Texte: *Christel Gäbler (Leiterin des Stadtarchivs Gera), Matthias Wagner (Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadtmuseum Gera).*

Fotos und Bilder: Wenn nicht anders angegeben, stammen diese aus dem Stadtarchiv Gera.

Redaktionell verantwortlich: Christel Gäbler, M. A. mult.

Redaktionsschluss: 15. Februar 2022

Diesen und andere Informationsbriefe finden Sie [hier](#) unter „Nachrichten aus dem Stadtarchiv“ zum Herunterladen als pdf-Datei.

Zur Kenntnisnahme und Beachtung:

Am 25. Mai 2018 trat die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft, die die Verarbeitung persönlicher Daten u. a. auch bei Behörden vereinheitlicht.

Das Stadtarchiv Gera versendet seit 2017 vier Mal im Jahr den Informationsbrief „*Nachrichten aus dem Stadtarchiv Gera*“ mit archivfachlichen Neuigkeiten sowie historischen Beiträgen aus dem Stadtarchiv Gera, dessen Empfänger in einem für diesen Zweck zusammengestellten Adressbuch als anonyme E-Mail (bcc) kontaktiert werden. Wir bitten Sie uns aufgrund der DSGVO-Vorgaben per E-Mail an stadtarchiv@gera.de mitzuteilen, wenn Sie mit dieser Datenspeicherung nicht einverstanden sind. Ihre Adresse wird dann aus dem Verteiler gelöscht und Sie erhalten keinen Newsletter mehr.

Haftungsausschluss: Einige Links in diesem Informationsbrief führen zu externen Websites. Wir haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt dieser Seiten. Wir machen uns den Inhalt dieser Seiten nicht zu Eigen.